

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 3

Artikel: Eine Ahnung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Politischer Kalender für das laufende Jahr 1897.

Januar. Schweizerische Eidgenossenschaft: Die Herren Nationalräte ruhen aus von ihren Strapazen und zählen ihre Sitzungsbagen. Es wird eine Verchwörung gegen den Genossen Sourbeck, den unkollegialischen Bazgenbeschneider, geplant.

Februar. Frankreich: Die Republik läßt eine Million Nikolasdor prägen. Auf dem Avers steht der Czar aufrecht in Kriegsrüstung; vor ihm kniet demütig die „Republique française“ und küßt ihm die Hand. Die Legende der Inschrift lautet: A toi la France — jure obéissance. Der Revers zeigt einen gepfählten Armentier. Die Umschrift lautet: Toujours à la tête de la civilisation!

März. England fordert wieder einmal, getreu dem Spruche des Schiller'schen Don Carlos, „das Jahrhundert in die Schranken“. Es errichtet seinen beiden großen Bürgern und noch größeren Strauchrittern, Jameson und Rhodes, Ehrenstatuen und ernennt sie zu Lords; ersterem bietet es überdies, da ihm die „Viktoria“ gegen die Boeren bekanntlich entging, zum Trost eine andere, und zwar ihre ältliche verwittibte Königin und Kaiserin Viktoria, zur Gemahlin an.

April. Deutschland. Wilhelm II. mischt sich nun gleichfalls in das Tauschgeschäft. Erstens vertauscht er das „Wiederschmettern“ mit dem „Leisetreten“, zweitens vertauscht er seinen kleinen alten Kanzler Hohenlohe mit dem großen und noch älteren Bismarck, damit dieser wieder mit Ausfluß anbande wie vordem. Nachher aber fordert er letzteren — um den Schein zu retten — wegen hochverrätherischer Ausplauderung von Staatsgeheimnissen zum Zweikampf, respektive Pistolenhosenkampf, welcher aber verabredeter Maassen dem dem eingeleiteten Ehrengericht zu beiderseitiger Genugthuung in Mitleidenschaft gezogen wird. Darob durch ganz Germania Dankfest und Jubelchöre, letztere komponiert auf die Worte: „Heil sei dem Tag, an welchem du bei uns erschienen, dideldum, dideldum, es ist schon lang her — du kommst zum zweitenmal, dem Vaterland zu dienen; es freut uns um so mehr!“

Mai. Kaiser Joseph I. strengt gegen das Judenblatt „die neue freie Presse“ einen Prozeß wegen Majestätsbeleidigung an, maassen diese sich ertücht hatte, zu drucken: „Unser Landesvater, der alle seine Söhne schützt“ u. s. w. Wenn aber Juden den Landesvater „unser“ und sich seine Söhne nennen, so muß dieser Vater notwendig auch ein Jude sein — und das läßt sich Josephus nicht ungestraft bieten.

Juni. Italiens König Umberto, genannt der Schnauzbärtige, schlägt „in Nöten, wie er ist“, Sizilien um einen schönen Preis an die Engländer los

und bezahlt damit die in einem Geheimvertrage mit Menelik stipulierte Friedens- und Entschädigungssumme.

Juli. Rußland. Am Monarchenfongress zu Warschau, wohin der zum „Protecteur et médiateur des puissances de l'Europe“ ernannte Czar die Fürsten berufen hat, liest dieser den versammelten Potentaten einen Ukas vor, daß ihnen die Augen überlaufen — aber nicht aus Mitleiden für die Armentier, sondern aus Angst vor der Knute.

August. Spanien läßt den versammelten Cortes die Stelle aus „Hamlet“ vorlesen: „Was ist ihm He — cuba?“, wozu der Ministerpräsident den Kommentar gibt: „Wenn ihm die dreißigbige Hecuba nichts ist, was ist uns das zweißigbige Cuba? Es gehe zum Teufel, will sagen, zu den Amerikanern!“ — Großer Applaus.

September. Die „United States“ fühlen sich wieder einmal doppelt „united“, da ihnen die „Perle der Antillen“ mit Gratiszugabe des unermüdelichen Schlachtenverlierers Feldmarschall Weyler in den Schoß gefallen; sogar die Zweifel, ob man (wie die Bimetallisten meinten) die Abfindungssumme an die Spanien in Silber oder (wie die Goldmänner meinten) in Gold bezahlen solle, lösen sich zuletzt in Begeisterungsjubel und Harmonie auf. Der schöne Kantus „Yankee doodle“ durchtost das ganze Land.

Oktober. Griechenland verzichtet großmütig auf die Bezahlung seiner Schulen und tritt, um fortan anständig seine Rolle im europäischen Staatshaushalt führen zu können, den Engländern um hohen Preis seine sämtlichen Sammlungen alter Kunstwerke ab. — Es nimmt in einem rührenden Zirkular von seinen Gläubigern Abschied.

November. Türkei. Der Sultan erhält bei Tische einen Protest der Großmächte, den ersten in diesem Jahr, worin diese ihre allerhöchste Unzufriedenheit über seine Majestät und dero Kauteil kundgeben und ihm drohen, in den folgenden Notizen einen noch stärkeren Ton anzuschlagen. Diese Drohungen der Allerhöchsten nimmt der hunderttausendfache Mordsey mit noch allerhöchster Geduld entgegen und benützt den Protestfetzen dazu, um sich sein erloschenes Nargileh wieder anzuzünden.

Dezember. In den beiden ostasiatischen Großstaaten China und Japan fängt es an, „licht“ zu werden. Sie sehen nämlich ein, daß sie — zwar nicht, wie ein Sprichwort heißt, „pour le roi de Prusse“, aber doch pour l'empereur de Russie gearbeitet haben, und daß diese „Einsicht“ etwas sehr teuer erkauft worden war.

Börsenmänner und Agrarier-Schlacht in Berlin.

(Mit Benützung des Schiller'schen Gedichtes „Die Schlacht“.)

Schwer und dumpfig
Auf der Börsentreppe
Durch die Korridore schwankt der Marsch.
Zum wilden papierenen Börsenspiel
Strecken unabsehblich sich die Säle.
Halt!
Schreit der Börsenkommissar.
Plaudernd steht die Front.

Was stürmt dorthier vom Feenpalast?
Seht ihr der Agrarier Fahnen wehn?
Sie singen mit verstärkter Miene
Das Lied von der gefärbten Margarine.
Hört ihr sie toben und schreien?
Es braust durch Mark und Bein.

Der ††† ist los — schon wogt der Kampf
Im wolkigsten Cigarrendampf.

Hoch geht auf beiden Seiten die Wat.
„Und auch du, Perle vom Kastanienwäldchen?“
„Grüße mein Lotterleichen, Freund!“
Wilder immer wütet der Streit.

Entschieden ist die scharfe Schlacht.
Bei den Agrariern hat's gekracht.
Lebt wohl, ihr schimpfenden Brüder,
Bei Dressel sehn wir uns wieder. M. H.—d.

Wissenschaftliches.

In alten Büchern sind auf einem Quadratmeter Papier durchschnittlich 1000 Bazillen-Keime gezählt worden.

Sollten da nicht die Keime zum Bösen, welche in manchen Büchern enthalten sind, mitgezählt worden sein?

Eine Ahnung.

Wird' dem Duell man kräftig wehren,
So wär' es abgeschafft schon heut'.
Was hilft es denn, den Rat zu ehren,
Wenn man ihn zu befolgen schent.

Der Bundesrat hat in Erwägung des Umstandes, daß sich in Egypten zur Zeit nicht sowohl direkte Nachkommen aus dem Stamme des widerstandsfähigen „Joseph“, sondern viele Schweizer Abkommen- und Kefer der stenographischen Bundesversammlungsbulletins befinden, beschloßen, dem Khedive durch Prof. Heß aus der katholischen Universitätsstadt Freiburg mit einem Geschenk womöglich patriotischen Inhalts zu überraschen. Die Wahl fiel nach 2 1/2 stündiger Debatte auf einen Emmenthalerkäs, 6 Paar Berner Jungewürste und einen Hafelnuglebfuchen mit dem Bernerwappen aus Zucker. Der Khedive wird dadurch voransichtlichlich von der Anhänglichkeit der Schweiz. Eidgenossenschaft hinlänglich überzeugt sein und nicht ermangeln dem schweizerischen Landesmuseum ein paar wohlherhaltene Mumien franko zu übersenden.

E Hochzig von uns're Leut'.

Parisers-Rothschild's-Tochters-Pudel „Diana“ wurde leghin Braut;
Natürlich kein gemeiner Hundel Ward dieser Jüdin angetraut.

Se hoben sich aus Lieb genomme Und vor das Leben fest verklammt,
Se sind ins Prutekuhl gekomme Vom Bollenbeiß Jervielstandsamt.

Er hot sie drümol angebolle; Gotts Wunder, hot mer was gelacht;
Verbindung hots bedente wolle Von Pudelsbrauthünd, woheer Pracht.

En Hochzigzug von Hündle zwanzig Aristokratisch, eppes feins.
Die Klader sind gewiese glanzig Und hot e Geld gefost — ha kleins!

En reicher Pudel kann sich mache Viel Spaßpläßer und ist ihm g'sund,
En armer Christlech, Bettelsache, Der ist und blaißt en schoffer Hund.

So Judehündle sind die G'scheide Und allerweilligst koscher g'srent,
Mer könnte waul die Tierle b'schneide, Zur Fründbarkeit von uns're Leut'.

Bundesstadt-Telegramm.

13. Januar. Die hiesigen Sozialdemokraten haben beschloßen, um den diversen Gerüchten in der Moor-ituri-Angelegenheit ein definitives Ende zu bereiten, dem Genossen Karl Moor im neuesten „Röntgenkabinett“ des Aarau-er Kantonsospitals bis auf die Nieren prüfen zu lassen. Herr Moor soll dieses Ansinnen mit Entrüstung von sich gewiesen haben, er sei „durchleuchtet“ genug!